

Paibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K., im Comptoir: ganzjährig 75 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 9 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Anzeigen 10 K. pro Zeile, für große 5 K. pro Zeile. Die Paibacher Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich in Paibitz, Hauptstraße Nr. 2, die Redaktion in Paibitz, Hauptstraße Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankirt: Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgeholt.

Amtlicher Theil.

Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Herzogin Marie Valerie, Gemahlin Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Salvator, ist Dienstag, den 19. d. M., um 8 Uhr 20 Minuten früh, in Wallsee von Ihrer Erzherzogin glücklich entbunden worden.

Der Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern hat den Kanzleisecretär Adolf Grafen Schaffgotsch zum Kanzleirathe und den k. k. Oberlieutenant im Verhältnisse „der Besondere“ Johann Romberg des Landesschützenregimentes Innsbruck Nr. 1 zum Kanzleisecretär ernannt.

Am 19. November 1901 wurde in der k. k. Hof- und Staatskanzlei das LXV. Stück der italienischen, das LXXIII., LXXVIII. und LXXIX. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 20. November 1901 (Nr. 267) wurde die Weiterverbreitung folgender Zeitungsnummern verboten:

- Nr. 30. „Oesterreichischer Bauernfreund“ vom 9. November 1901.
- Nr. 45. „Volkszeitung“ vom 8. November 1901.
- Nr. 45. „Ringer fliegende Blätter“ vom 10. November 1901.
- Nr. 45. „L'Asino“ Rom, vom 10. November 1901.
- Nr. 261. „Tiroler Tagblatt“ vom 13. November 1901.
- Nr. 130. „Deutsches Volksblatt“ vom 15. November 1901.
- Nr. 130. „Das jüdische Blutritual und der Blutmord in Polna“ vom Adam Weber, Schwurgerichtsverhandlung in Nürnberg, Verlag Adam Weber in Zürich.
- Nr. 88. „Vote aus dem Egertal“ vom 13. November 1901.
- Nr. 314 und 315. „Kurjer lwowski“ vom 12. und 13. November 1901.
- Nr. 469. „Dziennik polski“ vom 13. November 1901.
- Nr. 28. „Nowy dzwonok“.
- Nr. 44. „Srpiski Glas“ vom 14. November 1901.

Nichtamtlicher Theil.

Bulgarien.

Man schreibt aus Sofia, 17. November: Die Berathung des Adressentwurfes, welcher sich strenge an die Thronrede hält und dieselbe lediglich paraphrasiert, hat auch diesmal Anlass zu interessanten Aeußerungen auf Seite der Regierung wie auf jener der Opposition geboten. Ueberdies hat der Verlauf der mehrtägigen Debatte sowohl in Bezug auf Parteigruppierung, als bezüglich der erwarteten ungünstigen Wirkung des plötzlichen Rücktrittes des Kammerpräsidenten und Führers der Nationalpartei, S. E. Gesov, auf die Lage der Regierung, der es an der absoluten Mehrheit fehlt, gerade das entgegengesetzte Resultat ergeben, indem das Cabinet Karavelov-Danev aus der Adressdebatte wesentlich gestärkt und gefestigt hervorging. Schon die Ausführungen des Führers der oppositionellen Stambulovisten, D. Petkov, welcher, für bulgarische Parteipolitik bahnbrechend, erklärte, seine Partei wolle alles Gute und dem Lande Nützliche annehmen, gleichgültig ob es von gegnerischer Seite komme, sie wolle die heutige Regierung in der Anleihefrage, als einer Staatsnothwendigkeit, und in wichtigen Reformen, wie der Vorlage über den Beamtenstatus, rückhaltlos unterstützen, verließ der Regierung eine wesentliche Stärkung in den bedeutendsten Punkten ihres Arbeitsprogrammes. Die zwanzig Mann starke Stambulovpartei wird demnach für die Anleihe stimmen. Der Vicepräsident der Nationalpartei und einstige Finanzminister, Todorov, griff zwar die Regierung in einer nahezu vierstündigen Rede, sowohl auf dem Gebiete der inneren Politik, als in jenem der Finanzwirtschaft heftig an und betonte, daß die Adresse die Anleihe verschweige, daß Bulgarien für Monopole nicht reif sei und dergleichen mehr, erreichte aber mit dieser offenen Kriegserklärung an die Regierung nur, daß Ministerpräsident Karavelov unter vielfacher Zustimmung erwiderte, er habe bessere Einwände gegen die staatswirtschaftliche Verwaltung erwartet. Was Todorov vorbringe, sei nichts sagend und inhaltslos, und habe bewirkt, daß auch noch andere kleinere oppositionelle Fractionen

(Petrovpartei etc.) sich aus Gegnerschaft gegen die Nationalpartei, welche sich geberde, als hätte sie bereits ein Mandat, das jetzige Cabinet zu stürzen, für Unterstützung der Regierung in gewissen Fragen ausgesprochen. Der alte Deputierte Dragan Cantov meinte, es sei hoch an der Zeit, daß sich die gesammten Parteien zu zwei solchen zusammenscharen, einer liberalen und einer conservativen. Die anderen Parteien hätten in Bulgarien keine Existenzberechtigung mehr. Nachdem der Minister des Innern, M. Sarafov, constatirte, daß bezüglich der Wahlen sich keiner der durchgefallenen Wahlcandidaten über Mißbräuche beschwerte, was jedenfalls als bestes Zeugnis für die Wahlfreiheit gelten könne, ergriff der Minister des Äußern, Dr. Danev, das Wort. Die Ausführungen des Ministers, welcher leidenschaftslos und sachlich sprach, gipfelten in Folgendem: Das Gesetz über die Beamtenreform halte die Regierung für das Wichtigste; über die Anleihe könne er nichts sagen, da noch kein Abschluß erfolgt sei; in der auswärtigen Politik halte Danev daran fest, daß Bulgarien zu klein sei, um in ihr eine Rolle zu spielen. Es genüge der Regierung, sich zu allen Mächten gut zu stellen, und vornehmlich mit Rußland, Serbien und Rumänien freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten. Mit Serbien sei dies besonders geboten. Mit der Türkei, meinte Dr. Danev, sind wir auf dem alten Standpunkte. So lange die Lage in Macedonien unverändert bleibe, könne eine wesentliche Besserung des Verhältnisses zur Türkei nicht eintreten. Wenn man die Durchführung des Berliner Vertrages erreichen könnte, würden die von der Türkei gefürchteten Comités von selbst verschwinden. Die Adresse wurde schließlich mit großer Mehrheit (nur die Nationalpartei [Stojlovisten] enthielten sich en bloc der Abstimmung) angenommen.

Rußland und Japan.

Aus St. Petersburg geht der „Pol. Corr.“ folgende Mittheilung zu: Im Hinblick auf die hervorragende Stellung, die Marquis Ito in seiner Heimat einnimmt, legt man in den hiesigen politischen Kreisen

Feuilleton.

Dandys einst und jetzt.

Ueber die Dandys einst und jetzt findet sich in den englischen Journale eine hübsche Plauderei: man sieht, so muß man zugeben, daß ihre Kleidung elegant und billiger, wenn auch nicht so malerisch wie die der heutigen Männer mit ihren Vorfahren ist. Man findet aber doch hier und da einen thörichteren Mann, dessen Geschmack ebenso extravagant wie der eines Stokers aus der Zeit König Georgs. Man sieht z. B. der Sohn eines bekannten Lords in London auf, einen Anzug niemals zweimal zu tragen. Er hat einen Schrank voll Westen in allen Regenfarben, von hellblau mit Silbersternen bis zu dunkelgrün, von denen jeder mit einem schönen Frauenbild bemalt ist. Ein anderer reicher Aristokrat soll so viele Anzüge und Uniformen haben, als es Tage im Jahre sind, und seine Schneiderrechnung würde ausreichen, jedoch auch diese Männer sind im Vergleiche mit den Dandys früherer Jahrhunderte bescheiden geblieben. Der Carl of Northumberland, der im letzten Jahrzehnt des vierzehnten Jahrhunderts lebte, besaß ein aus jener Zeit besaß so viele Kleidungsstücke, daß er jeden Tag des Jahres wechseln zu können. Später, zur Zeit der Königin Maria, hätte die Pracht eines Bischofs wegen ihrer Mannigfaltigkeit und Kostbarkeit den Neid eines Salomon erwecken können, und sogar ein einfacher Dorfpriester trug nach dem „ein Messgewand aus carmoisin Sammt, eine

Stola und Binde mit Perlen besetzt, Gewänder mit Taffetfutter usw.“

Zu Chaucers Zeiten trugen elegante Männer Kleider, die so vielfarbig wie Josephs Rock waren; während ein Wein carmoisinroth leuchtete, war das andere grün, blau oder gelb, ohne Rücksicht auf Harmonie oder Contrast, ausgeputzt.“

Bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts kleidete sich ein Dandy noch „in einen Rock von lebhaft grüner Farbe, eine Scharlachweste, gelbe Kniehosen und blaue Strümpfe“, und einige Jahre später trugen die Herren „einen hellgrünen Rock, dessen Aermel zu klein für die Arme und Knöpfe zu groß für die Aermel sind, ein Paar Manchesterhosen, ohne Geld in den Taschen, dunkelseidene Strümpfe, einen Haarschopf hinten, der größer ist als der Kopf, der ihn trägt, einen Hut von der Größe eines Sirpencestückes auf einem Stiefel, der keinen Pfifferling wert ist.“

In einer eleganten Zeit trugen unsere Vorfahren, um die Worte eines Chronisten zu gebrauchen, „die Kleidungsstücke so eng auf der Haut, daß man denken konnte, sie trügen gar keine“, und zu anderen Zeiten trugen sie sie „so umfangreich, daß ein einziger Anzug Kleidungsstücke für eine ganze Familie hätte geben können, und so mit Federn ausgestopft, daß ihre Träger am ehesten wandernden Säcken glichen.“

Zu einer anderen Zeit bestand die groteske Mode, auf einer Person die Tracht aller Länder Europas zu vereinen: der Hut war spanisch, der Rock französisch, die Beinkleider türkisch usw., so daß der Träger eine wandernde Darstellung der Trachten des Continents war.

Eine Zeitlang trug man die Schuhe vorn so breit, daß ein königlicher Erlaß die Breite auf sechs Zoll beschränkte, und diesen Schuhen folgten andere, die

vorn ganz spitz waren. Zur Zeit Heinrichs II. trugen die Vornehmen Schuhe mit zwei Fuß langen Spizen, und zur Zeit Heinrichs IV. hatten diese Spizen eine so unmäßige Länge erreicht, daß sie mit goldenen Ketten an den Knien befestigt waren, während die Spizen der Schuhe mit allen möglichen silbernen phantastischen Mustern geschnitz waren.

Zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts brachte ein eleganter Mann gewöhnlich mehrere Stunden täglich mit seinem Kammerdiener zu. Zu den vielen seltsamen Thätigkeiten dabei gehörte auch das „Stärken des Bartes und das richtige Parfümieren der Kleidungsstücke, das Malen des Gesichtes, das Salben mit Del, Tincturen, Essenz und Haarsalben“. Einige Dandys der Zeit sollen sich sogar in Wein und Milch gebadet haben, „um ihren Teint zu bewahren und ihre Kräfte zu verjüngen“.

Hochzeitsbräuche der Kaffern.

Eine Dame, die längere Zeit in Südafrika gelebt hat, erzählt unter anderem, daß es sehr amüsant gewesen ist, die Kaffernhochzeiten von weitem zu beobachten. Als sie nämlich zum erstenmale die Hochzeit uncivilisierter Kaffern sah, glaubte sie, es handle sich um einen Aufrast, eine Prügelei. Ihr Kinder mädchen, eine Eingeborene, belehrte sie eines bessern. Die Kaffernmädchen ziehen es vor, statt Hausfrauen zu werden, bei Ausländern in Diensten zu sein. Sie fürchten die Heirat, die ihnen nur Lastthierarbeiten und schlechte Behandlung verheißt. Die meisten Kaffern heiraten nur, um selbst recht faulenzen zu können. Die Arbeit, für die sie den Lohn erhalten und den sie dann schleunigst vertrinken, müssen die armen Frauen verrichten.

den Unterredungen, welche der japanische Staatsmann im Verlaufe seiner europäischen Reise mit maßgebenden Persönlichkeiten verschiedener Länder zu pflegen Gelegenheit hat, nicht geringe Bedeutung bei. Bei seinem bevorstehenden Besuche in St. Petersburg wird sich Marquis Ito von den sehr freundschaftlichen Gefinnungen, die man in Rußland für Japan hegt, persönlich überzeugen können. Es ist ausschließlich die koreanische Frage, bezüglich deren Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Regierungen zutage getreten sind. Es sind aber zu wiederholtenmalen, entsprechend den durch die Entwicklung der inneren Lage in Korea gegebenen Bedingungen, Vereinbarungen über diesen Gegenstand zwischen Rußland und Japan zustande gekommen. Nach dem chinesisch-japanischen Kriege wurde im Jahre 1896 durch das Memorandum von Seoul, sowie durch das Moskauer Protokoll von demselben Jahre die gegenseitige Lage der beiden Staaten in Bezug auf gewisse Korea betreffende Fragen genau umschrieben, wobei vom Grundsatz der Unabhängigkeit des letztgenannten Landes ausgegangen wurde. Das 1898 in Tokio unterzeichnete Protokoll verkündete neuerdings und in endgiltiger Weise die Souveränitätsrechte und die Unabhängigkeit Koreas und stellt die gegenseitige Verpflichtung Rußlands und Japans fest, sich jeder unmittelbaren Ingerenz auf die inneren Angelegenheiten Koreas zu enthalten. Die russische Regierung hat jedoch die Wichtigkeit der kommerziellen und industriellen Unternehmungen Japans in Korea anerkannt und versprochen, der Entwicklung derselben keinerlei Hindernisse in den Weg zu legen. Das St. Petersburgs Cabinet bleibt von den gekennzeichneten Gefinnungen, deren Ziel die Aufrechterhaltung der Stabilität im äußersten Osten ist, auch weiterhin erfüllt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 21. November.

Die Wiener Blätter reproducierten diefertage ausführliche Äußerungen, welche Se. Majestät der Kaiser über die parlamentarische Lage den Abg. Baron Wassilko und Ritter v. Gnievossz gegenüber gemacht hat. Zum Baron Wassilko sagte der Kaiser: „Die parlamentarische Lage ist wieder eine sehr ernste, das geht so nicht weiter, es ist zum Verzweifeln, vielen Abgeordneten fehlt der gute Wille und die Courage“ und fügte nach einigen Bemerkungen, daß sich auf wirtschaftlichem Gebiete noch vieles thun lasse, hinzu: „Das muß anders werden, so geht es unmöglich weiter.“ Dem Ritter v. Gnievossz gegenüber erklärte der Kaiser: „Im Parlamente geht es nicht vorwärts, die Verhältnisse im Abgeordnetenhaus sind sehr verworren. Nur mit einer Reform der Geschäftsordnung wäre hier etwas zu machen. Es liegt an den Parteien, diesbezüglich einen ernstlichen Schritt zu unternehmen.“ Als Ritter v. Gnievossz hierauf bemerkte, „die einzelnen Abgeordneten sind ja arbeitswillig, aber wenn sie zusammentreten, kommt nichts zustande“, entgegnete der Kaiser: „Das zeigt nicht von Muth.“

Eine gewisse Anzahl von Dahsen, ein großer Kessel und eine Hütte sind der Preis für eine Frau. Die Seidenhochzeit findet im Kral eines Häuptlings statt, wohin die Gesellschaft singend, johlend, grunzend (so kann man einige der Töne nur bezeichnen) zieht. Voran marschieren die Krieger, mit Fellen und Federn aufgeputzt, dann die Verwandten der Braut, kaum bekleidet und mit dem sonderbarsten Zeug behangen: mit Muscheln, alten Patronen und Stoffen, die die Ausländer wegwerfen. Die bessere Klasse, die sogenannten Wohlhabenden, sind mit knallrothen Tüchern drapiert. Die Braut ist in ein grobes, bräunliches Tuch gewickelt und trägt auf einem Arme ein kleines, mit Dahsenhaut bespanntes Schild. Sie ist die einzige „Dame“, alle anderen ihrer Geschlechtsgenossen sind von der schönen Feier, die hauptsächlich aus Zehlen, Tanzen und Trinken besteht, ausgeschlossen. Die civilisierten Kaffern feiern in der Kirche Hochzeit. Nach der Ceremonie durchziehen sie in wohlgeordneter Procession die Straßen. Viele gute Freunde schließen sich dem Zuge an. Diesmal erscheinen die „Herren“ in abgelegten europäischen, wollenen Anzügen (selbst bei größter Hitze), Hut und Stiefel fehlen nicht. Die Braut trägt ein weißes Musselinsgewand, dessen Schleppe sie munter im Staube hinter sich herzieht. Die Robe ist reich mit Band und künstlichen Blumen verziert, Schleier und Orangenblütenkranz sind auch vertreten, nur die — Strümpfe fehlen meist. Die Brautjungfern sind weiß gekleidet und werden von Herren geleitet. Die guten Leute kommen sich alle hochsein vor, sie schauen ganz glücklich und befriedigt aus; aber nicht, selbst nicht die Zurufe und Witze der theilnehmenden Freunde, vermögen es, sie aus ihrer gravitätischen Ruhe zu bringen.

Die Kundgebung der vereinigten deutschen Parteien der Linken im Abgeordnetenhaus für die Erledigung des Budgets und Anbahnung von Verhandlungen mit den Tschechen wird von fast sämtlichen Wiener Blättern als ein Act staatsmännischen Geistes bezeichnet, der geeignet sei, die Arbeitsfähigkeit des Parlamentes wieder herzustellen und alle Parteien zu einer parlamentarischen Cooperation zu vereinigen. Die Deutschen haben damit gezeigt, daß es ihnen um Frieden und Arbeit zu thun ist, nun wäre es an den Tschechen, den Beweis zu liefern, daß es auch ihnen ernstlich darum zu thun ist, die großen Aufgaben einer Erledigung durch das Parlament zuzuführen. Von allen Blättern wird anerkannt, daß auf der Grundlage der deutschen Kundgebung eine Besserung der parlamentarischen Situation eingetreten ist, und man erwartet, daß die Tschechen dem entgegenkommenden Schritte der Deutschen gegenüber sich nicht ablehnend verhalten werden.

Die „Wiener Abendpost“ meldet: Ministerpräsident Koerber richtete an den Präsidenten der österreichischen Gruppe der interparlamentarischen Union für internationale Schiedsgerichte, Baron Pirquet, ein Schreiben, worin er diese Mittheilung von dem Stattfinden der nächsten Conferenz der genannten Union zu Wien im September 1902 dankend zur Kenntnis nimmt, und versichert, daß die Regierung den Bestrebungen dieser Union das vollste Interesse entgegenbringe und die Abhaltung der nächsten Conferenz in Wien mit aufrichtiger Befriedigung begrüßt. Zur Bedeckung der Kosten dieser Conferenz werden aus Staatsmitteln 40.000 K zur Verfügung gestellt. Das Präsidium des Herrenhauses stimmte der Benützung des Herrenhaus-Sitzungsraumes zu Zwecken der Conferenz zu.

Die „Times“ weisen in einem Artikel über die Edinburger Rede des Colonienministers Chamberlain nach, daß der Minister keinerlei beleidigende Absicht hatte, und bemerken sodann: Wir hegen die Zuversicht, daß erfahrene Staatsmänner, wie der deutsche Reichskanzler Graf von Bülow, sich über die beklagenswerte Wirkung der Fortdauer der gegenwärtigen englandfeindlichen Campaigne auf die Beziehungen der beiden Staaten klar sein müssen. Die Volksstimmung übt hier auf die Dauer einen beträchtlichen Einfluss auf die auswärtige Politik aus. Die täglichen Kundgebungen deutschen Hasses senken sich allmählich in das Herz des britischen Volkes. Es würde ein unglücklicher Tag für beide Nationen sein, wenn hier der Glaube an Boden gewinnen würde, daß trotz vieler gemeinsamer Interessen und Traditionen die leidenschaftliche Feindseligkeit des deutschen Volkes als ein mächtiger Factor bei der Gestaltung der Beziehungen der zwei Länder angesehen werden müßte als die weise und freundliche Politik der Lenker Deutschlands.

Aus Jersey wird gemeldet, daß die Ständeversammlung dieser englischen Insel am Montag ein Gesetz genehmigt, welches geistlichen Orden — es sind selbstverständlich die aus Frankreich ausgewanderten gemeint — die Niederlassung vom 3. October d. J. an unterjagt.

Die alte Tante.

Erzählung von Gustav Rehsfeld.
(14. Fortsetzung.)

Sprachlos vor Staunen aber starrte Lothar in die dunklen, sprühenden Augen der alten Tante. Was war das? Konnte eine Matrone so blicken? Diese kleinen, festen, bebenden Händchen, die er soeben noch in den seinen gehalten, dieses kraftvolle Aufbäumen, dieses schnelle Aufspringen, diese Gluth in den strahlenden Augensternen, dieser reizende Schnitt des Gesichtes, das jetzt ohne Brille ein ganz anderes Aussehen gewonnen hatte — wie stimmte das alles zu den achtundfünfzig Jahren dieser seltsamen Frau? Er war so bestürzt, daß er das Aufstehen vergaß und nur immerfort die Baronin anstarrte, die insolge dessen ebenfalls in tödlicher Verlegenheit dastand und sich vergebens mühte, ihre Fassung wiederzugewinnen.

Zu allem Unglücke öffnete in diesem Augenblicke Fanchette die Thür und sah nicht sobald die sonderbare Scene, als sie hörbar aufschrie.

„Gnädigste befehlen?“
„Ich habe dich nicht gerufen!“ versetzte die Baronin gereizt. „Aber da du einmal hier bist — mein Neffe ist ermüdet, du magst ihn auf sein Zimmer führen!“

„Wie Gnädigste befehlen!“ knickte die muthwillige Fanchette.

Lothar hatte sich längst von seinem Staunen erholt und war aufgesprungen. Der hochaufgerichtet dastehenden Tante die Brille überreichend, verbeugte er sich ehrerbietig und sagte nur:

„Ich wünsche Ihnen wohl zu schlafen, liebe Tante!“

Tagesneuigkeiten.

— (Kaiserin Elisabeth-Denkmal.) In Wien hat sich ein Comité gebildet, welches vornehmlich die Kaiserin Elisabeth-Denkmal zu errichten beabsichtigt. Der Aufbruch desselben findet in den Wiener Blättern die pathischste Aufnahme und die wärmste Unterstützung. Das „Freundenblatt“ tritt lebhaft dafür ein, daß ein dantesches Gedächtnis der Herrscherin gewahrt werde, die durch mehr als vier Jahrzehnte an der Seite unseres Kaisers gewaltet, dem erlauchtem Gatten all die schweren Schicksalsschläge, von denen unser Vaterland heimgesucht wurde, standhaft und muthig ertragen geholfen hat. — Die „Neue Freie Presse“ hebt hervor, daß der Gedanke zu diesem Werke aus den Kreisen der Bürgerschaft, als ein Ausdruck der Gemeinamkeit eines Gefühles, eines Herzensbedürfnisses, das in allen Kreisen gleichmäßig empfunden wurde, hervorgegangen ist. Dieser wohl zu erwarten, daß die Absicht des Comité's durch den Erfolg des Aufrufes ihre volle Verwirklichung finden wird. Es werde kaum ein zweites Denkmal in Wien geben, welches in der Bevölkerung stets so innige Gefühle wachrufen könnte, und dazu werde auch wesentlich der Umstand beitragen, daß es ein vom Volke selbst geschaffenes Zeichen für das traurige Schicksal einer durch ihre persönlichen Eigenschaften ausgezeichneten Fürstin ist. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ bezeichnet es als Ehrensache für die Stadt Wien, ihrer Frauen, daß in ihrem Weichbilde ein Monument im größten Stile für die geliebte und verehrte Fürstin errichtet werde. — In ähnlicher Weise wird der Plan der Verewigung des Andenkens der Kaiserin von dem „Vaterland“, der „Reichswehr“, vom „Wiener Tagblatt“ und dem „Wiener Extrablatt“ begrüßt.

— (Das böse Weibchen.) Das liebliche Weibchen, dessen Duft manche Nase in Entzücken versetzt, ist doch in mancher Hinsicht eine recht tödtliche Blume. Zumal sangsüchtige Menschenkinder haben allen Grund, vor diesem muthigen Rinde Floras auf der Hut zu sein. Weibchenweibchen soll nämlich nachtheilig auf die menschliche Stimme wirken. Der Gesangskünstler Faure, der eine Abhandlung über die Hygiene des Gesanges geschrieben hat, bezeichnet das Weibchen als den ärgsten Feind des Sängers. Für welchen Geruch ebenso gefährlich sei wie Alkohol und Tabak. Die Sängerin Marie Sasse erhielt einst, als sie zu einer musikalischen Abendunterhaltung in einem vornehmen Straßensalon geladen war, bei ihrer Ankunft einen großen morbidlich duftenden Parma-Weibchen. Zum Ueberflusse waren die lebenden Blumen noch mit einem starken künstlichen Duft besprengt worden. Mit Wohlbehagen sog die Künstlerin den Duft ein — und schon eine halbe Stunde später mußte sie zu ihrem größten Schrecken die unliebsame Entdeckung machen, daß sie außerstande war, auch nur einen wohlklingenden Ton herauszubringen.

— (Musolino der Zweite.) Mit der Festnehmung des berühmten Musolino ist dem Brigantaggio in den Abruzzen noch lange nicht der Garau gemacht worden. Diese Hydra hat gar viele Köpfe. Einer der gefährlichsten ist der neapolitanische Brigant Sabatasso, dessen bisher durch jenen Musolino übertrahlt wurde, obzwar er mit seiner zehn Mann starken Bande bereits seit Jahren gegen die Bemühung war, durch Sengen, Plündern und Morden. Entgelt die Aufmerksamkeit der Welt auf sich zu lenken. Er wurden einige Mitglieder seiner Bande dingfest gemacht. Sabatasso selbst, der Schrecken der Abruzzen, ist bisher allen Nachstellungen der Gendarmerie glücklich entwischt. — (Ein historischer Käse.) Ein Gegenstand von beträchtlichem Interesse — ein Stück von einem antestantischen Käse — wurde diefertage in London verkauft. Aus der Inschrift an der Gloglocke geht hervor, daß der

„Gute Nacht!“ erwiderte die Baronin in einem Tone, der zwischen Zorn und Verlegenheit die Wirtin hielt. Als die Thür sich hinter der ritterlichen Gestalt des Neffen geschlossen hatte, sank sie auf einen Stuhl und barg ihr Gesicht in den Händen, die Leute wieder streitender, ihr unbegreiflicher Empfindungen.

„Hören Sie Kleine,“ sagte Lothar zu der fortwährend mit überwältigender Komik anblinzelnden Jose, „weshalb lachen Sie eigentlich, sobald Sie mich nur ansehen?“

„Ei, ich freue mich!“ versetzte die Kleine schlau fertig.

„Darf man fragen, worüber?“
„Daß es dahinten im Polnischen so hübsche und galante Officiere gibt!“ sicherte Fanchette.

„Dahinten im Polnischen?“ wiederholte Lothar verwundert. „Glauben Sie etwa, ich sei ein Pole?“
„Wie kommen Sie darauf?“

„Nun, sind Sie etwa nicht aus Lands— Lands— Wie heißt es doch gleich?“
„Vielleicht meinen Sie: Landsberg?“ versetzte Lothar belustigt.

„Natürlich meine ich das!“ rief Fanchette lächelnd muthig. „Und liegt das nicht etwa im Polnischen?“

„Nein, noch nicht, Fanchette!“ lachte der junge Mann. „Wer hat Ihnen denn diesen Bären aufgebunden, Sie Kleine Geographin?“

„Die Gnädige hat's gesagt!“ entgegnete die Kleine schmolgend.
„Die Gnädige? Meine Tante?“ rief Lothar überrascht. „Hören Sie, Fanchette, schwindeln Sie mich nicht?“
„Sparen Sie sich dergleichen für meine Gnädige auf!“ ward ihm schnippisch zur Antwort und Fanchette machte Miene, das Zimmer zu verlassen.

Herzog von York zum Dante für seine tüchtige Vertheidigung des protestantischen Einflusses im Parlamente am 25. April 1825 von den Bewohnern der Grafschaft Chester mit dem größten Käse beschenkt wurde, den sie je producirt hatten. Der Herzog gab einen kleinen Theil von diesem Käse an March Isabella, Herzogin von Rußlands, und dieses von Professor Gunning aufbewahrte Stück ist es, das jetzt unter dem Hammer kam und nicht weniger als 34 Kronen brachte.

(Ein eigenartiges Denkmal.) Das Gebäude des Telegraphenamtes in Astrachan ziert ein ganz eigenartiges Denkmal. Es ist das ein auf der hohen steinernen Empore des Gebäudes angebrachter, aus Stein gehauener Chinese, der, fast in Lebensgröße, mit untergeschlagenen Beinen auf vollen Geldsäcken sitzend, sein langes Pfeifchen schmaucht und zufrieden über die Stadt hinwegblickt. Die Entstehungsgeschichte des Denkmals ist folgende: Es war noch die Zeit der Kalmückenschaft, da war ein Kalmüde dem damaligen Besitzer dieses Hauses, welcher ein Ruße war, eine ansehnliche Summe Geldes schuldig. Dieweil jener nicht zahlen konnte, drohte dieser, ihn an der Pforte seines Hauses hängen zu lassen. „Das geht nicht mehr! Diese Zeiten sind vorüber!“ sprach festen Muthes der Schulbner. „Das ist freilich wahr,“ entgegnete der harte Gläubiger, „aber in Stein werde ich keine schuftige Figur hauen lassen und zu deines ganzen Lebens ewiger Schmach auf meine Pforte sehen lassen.“ „Geht, geh!“ Der Schulbner starb schließlich, ohne seiner Verbindlichkeit nachgekommen zu sein; das Volk der Kalmüden aber mochte die ihm angethane Schmach nicht länger ertragen, und da ihnen sonst kein Bitten und Flehen half, schossen sie die fehlende Summe zusammen, tilgten die Schuld und vererbten doch die strengen Hausbesitzer, ihren Stammesbrüder doch wenigstens zu einem Chinesen umzugestalten. Dies geschah denn auch. Die hohe Kalmüdensellmütze wurde in eine chinesische Kappe umgewandelt und der Chinesenzopf mit einem spitzen Kinnbart dem Denkmal beigelegt.

(Serumbehandlung Geisteskranker.) Der Pariser Arzt Dr. Buvat empfiehlt nach dem Ergebnisse umfangreicher Beobachtungen und Versuche eine Behandlung von Geisteskrankheiten mit künstlichem Serum, wenigstens für gewisse Formen geistiger Störung. Buvat wendet zu diesem Zweck sehr große Dosen von Serum an, mindestens 500 Cubicentimeter, entweder täglich oder in Zwischenräumen von drei bis fünf Tagen, je nach der beabsichtigten Wirkung. Es soll sich dadurch eine eigentliche Wäsche des Blutes vollziehen. Das Serum, dessen er sich bedient, ist von dreifach verschiedener Art, nämlich mit einem Gehalte entweder von Chlor oder von Brom oder von Jod. Das erste wird empfohlen bei acuten Geisteskrankheiten, die auf Anstörung oder Verwundung beruhen; das zweite wirkt stark beruhigend; das dritte bei allgemeinen Lähmungen und Geisteskrankheiten, insbesondere aus syphilitischer Ertrankung entstehen, empfohlen. Die Veröffentlichung wird in den Pariser Fachschriften lebhaft erörtert.

(Elefant und Electricität.) In Buffalo von wegen seiner Bösartigkeit getödtet werden sollte, den Elefanten, daß sein Geschlecht selbst gegen 2200 Volt Electricität unempfindlich ist. Jumbo wurde gefesselt, dann hinter die Elektroden, in Salzwasser getauchte Schwämme, und der Strom angeordnet. Das Experiment wurde sechs Mal wiederholt, aber Jumbo wackelte nur mit den Ohren und dem Schwanz, trompetete und bewies noch auf andere Weise, wie sehr das Liebeswerben des elektrischen Stromes vergeblich empfunden war und daß er nichts als einen angenehmen Kitzel empfunden hatte. Er wird jetzt mit der Kugel vom Leben zum Leben befördert werden.

(Wilde Bestien in Britisch-Indien.) Man schreibt der „Köln. Volks-Ztg.“ aus Bombay: Gemäß einer statistischen Bekanntmachung der englischen Regierung in Ostindien wurden im Jahre 1900 so viele Menschen von wilden Thieren getödtet wie in keinem der vorhergehenden

Jahre. Interessant ist in dieser Beziehung die Statistik der letzten 25 Jahre des verfloffenen Jahrhunderts. Dieselbe gibt folgende Zahlen: Während dieser 25 Jahre wurden getödtet: durch Tiger 943, durch Wölfe 331, durch Schakale 530, durch Schlangenbisse 22.393 Menschen. Zählt man hierzu eine noch viel größere Anzahl von Todesfällen durch andere Thiere, wie Leoparden, Alligatoren, Scorpione usw., so erhält man die riesige Zahl von 725.837 getödteten Menschen in 25 Jahren, also im Jahre durchschnittlich 29.000. Bengalen, die Heimat des Royal Bengal-Tiger, beansprucht hiervon allein 12.285; die Präsidentschaft Bombay weist nur 754 auf. Ferner sind 81.890 Stück Vieh den wilden Thieren zum Opfer gefallen. Dagegen haben die letzteren, die wilden Wüsten, doch auch mit ihrer Haut beträchtlich herhalten müssen. So wurden während desselben Zeitraumes 17.250 Bestien getödtet und 82.232 Schlangen vertilgt.

(Das Verhängnis des Katers.) Im westlichen Theile des Staates Newyork hat ein bider, gelber Kater großes Unheil angerichtet. Puffy machte abends bei der Stadt Lockport einen Spaziergang längs der elektrischen Leitung, welche aus der Centralstation am Niagarafalle kommt. Er hatte offenbar die Warnungstafel nicht gelesen: „Man berühre die Leitungsdrähte nicht.“ Diese Unachtsamkeit fand schnelle Strafe. Puffy's pendelnder buschiger Schwanz berührte einen Seitendraht. Kurzschluss entstand, ein Strom von 24.000 Volt wurde ausgelöst und der bide, gelbe Puffy war im Nu zu Asche verbrannt. Die Flamme war weithin zu sehen. Puffy's Ende sollte schwere Folgen haben. Gleichzeitig fand ein Kurzschluss in der Centrale statt, in der ein Theil ausbrannte. Die Folge war, daß ein großer Theil der Ortschaften, welche ihre elektrische Kraft für Straßenbahnen und Beleuchtung vom Niagarafalle beziehen, in Finsternis versank und daß Handel und Wandel stotterte.

(„Echt amerikanisch“) Klingt die Schilderung von Naturereignissen, die sich jenseits des großen Wassers abspielten. So meldet ein Telegramm aus Newyork: „Verschiedene große Meteore giengen hier nieder; sie erleuchteten den Horizont und fielen in einen Petroleumsee welchen sie in Brand setzten. Der See brannte den ganzen Tag.“

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Turnvorschrift für die Fußtruppen.) Se. Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschlieung vom 6. November 1901 allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der „Entwurf“ der „Turnvorschrift für die k. und k. Fußtruppen“ zur Erprobung ausgegeben werde. Dieser Entwurf tritt laut Circular-Verordnung des k. und k. Reichs-Kriegsministeriums vom 13. d. M. sofort in Kraft.

(Marktverlegung.) Ueber Ansuchen der Stadtgemeinde Tschernembl hat die k. k. Landesregierung nach Anhörung der Handels- und Gewerbekammer gestattet, daß der heuer auf den 24. December fallende Jahr- und Viehmarkt in Tschernembl statt an diesem Tage am 17. December stattfinden.

(Personalnachricht.) Der bisherige städtische Armenarzt, Herr Dr. Josef Derö, wurde über eigenes Ansuchen krankheitshalber in den Ruhestand versetzt. Die hiedurch freigewordene Stelle eines städtischen Armenarztes wurde mit dem Competenztermin bis 30. d. M. zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

(Stiftung.) Wie uns mitgetheilt wird, hat der kürzlich verstorbene k. k. Regierungsrath Herr Johann Narkot in seinem Testamente zwei Renten à 2000 K. zusammen 4000 K zur Errichtung einer Stiftung bestimmt, zu deren Genuße Volksschullehrer Krains berufen sind, welche krankheitshalber vor Erreichung von 10 Dienstjahren den Dienst aufgeben mußten, dann solche, welche krankheitshalber vor Vollendung der 40jährigen Dienstzeit pensioniert wurden, endlich pensionierte Lehrer überhaupt, welche sich infolge Krankheit oder aus anderen unverschuldeten Ursachen in großer Nothlage befinden.

Unbeabsichtigt wandte er sich nach dem Hofe und suchte als eingeleiteter Cavallerist und Sportsman den Pferdestall auf. Derselbe enthielt außer sechs prächtigen Trakehner-Füchsen zwei wertvolle Reitpferde. Eins derselben, ein milchweißer englischer Vollbluthengst mit zierlichen Fesseln und langer Mähne, wurde soeben von dem Stallknecht gestriegelt und gesäubert, eine Prozedur, welcher er sich augenscheinlich mit großem Mißvergünnen unterzog, denn er schnaupte und wieherte, bäumte sich auf und schlug mit den Hufen aus unter der Kardätsche des wahrscheinlich etwas ungeschickten Menschen.

„Jamoses Thier!“ sagte Lothar, mit stemmerblicken den Hengst musternd und das sammetweiche Fell streichelnd.

„Es ist die Gnädige ihr Lieblingspferd!“ versetzte der Stallknecht.

„Das ist doch kaum möglich, ist ja viel zu wild für sie!“ versetzte Lothar kopfschüttelnd. „Ist übrigens auch kein Zugpferd! Schade, hier so im Stalle zu stehen! Herrliches Reitpferd! Muß mal mit ihr darüber sprechen!“

„Ja, wild ist er!“ versetzte der Stallknecht, der einen nicht gerade sonderlich geistreichen Eindruck machte. „Aber Gnädige wird doch ganz gut mit ihm fertig! In den letzten Tagen ist sie freilich nicht aufgestiegen!“

„Was — Sie wollen doch nicht sagen, daß meine Tante noch reitet?“ rief Lothar.

Er war einfach außer sich vor Verwunderung.

(Fortsetzung folgt.)

(Aus der Buchdruckerwelt.) Morgen beginnen in Wien die Verhandlungen über einen neuen Seemaschinentarif, da der am Ende des Jahres 1899 aufgestellte Tarif von Seite des Reichsverbandes österreichischer Buchdruckerbesitzer im Juni dieses Jahres gekündigt wurde. An diesen Verhandlungen nehmen je fünf Delegierte von Seite der Principale und Gehilfen theil. Delegierter der Principale ist unter anderen Herr Ottomar Bamberg aus Laibach.

(Prämien für landwirtschaftliche Dienstboten.) Aus dem von der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain anlässlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers gegründeten Jubiläumssfond gelangen heuer zehn Prämien zu 20 K an solche landwirtschaftliche Dienstboten zur Verteilung, welche wenigstens dreißig Jahre in einem und demselben Hause bedientet sind. Diesbezügliche Gesuche sind bis 5. December beim Centralausschusse der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft einzubringen.

(Die heurigen Controls-Versammlungen in Krain) fanden im Monate October statt, die Nachcontrols-Versammlungen wurden dagegen am 20. d. M. beendet. Dieser militärischen Dienstpflicht haben die Reservisten und Landwehrmänner im ganzen Lande ordnungsmäßig entsprochen. Für die Controls-Versammlung in Laibach waren für die Mannschaft des Heeres vier Tage, für die Nachcontrol 3 Tage festgesetzt. Je ein Tag entfiel auf die Controls- und Nachcontrols-Versammlung für die Mannschaft der Landwehr. An der Controls- und Nachcontrols-Versammlung der Reservisten des Heeres beteiligten sich beiläufig 800 Mann; die Versammlungen wurden durch den Herrn k. und k. Hauptmann Johann Zagar und den Herrn k. u. k. Oberlieutenant Oskar Galle abgehalten, während vom Stadtmagistrate Herr Concipist Georg Michalich als Delegierter abgeordnet war. Die Controls-Versammlung der Mannschaft der Landwehr wurde durch den Herrn k. k. Hauptmann Ludwig Reinbl, die Nachcontrols-Versammlung durch den Herrn k. k. Hauptmann Seibler abgehalten; als Delegierter des Stadtmagistrates fungierte ebenfalls der Concipist Herr Georg Michalich. Die Landwehrmannschaft beteiligte sich in der Anzahl von über 500 Mann, von denen 314 Mann auf die Nachcontrols-Versammlung am 20. d. M. entfielen, welche auch deshalb von 9 Uhr früh bis 1/2 2 Uhr nachmittags dauerte und im Hofe der Landwehrkaserne abgehalten wurde. Der bereits vorgeschrittenen rauhen Jahreszeit halber, ist es zweifellos keine kleine Aufgabe, 4 1/2 Stunden in Ruhestellung auszuharren und sich der militärischen Disciplin vollkommen entsprechend zu verhalten. Die Herren Officiere legten die militärischen Vorschriften und Dienstpflichten der Mannschaft klar und faßlich dar. Die Mannschaft, welche durchwegs im Sonntagsgewande erschienen war, verhielt sich hiebei in jeder Beziehung correct und verdient für ihre gute Haltung und ausgezeichnete Disciplin volle Anerkennung! — Sämmtliche Versammlungen verliefen ohne die geringste Störung.

(Eine merkwürdige Planetenconjunction) konnte gestern kurz nach Sonnenuntergang zwischen 5 und 7 Uhr abends beobachtet werden. Ganz unten am südwestlichen Horizonte, im Sternbilde des Schützen, strahlt die Venus, die jetzt im zunehmenden Glanze sich befindet, über ihr in einer Entfernung von zweieinhalb Vollmondbreiten leuchtet noch immer stark der Riese Jupiter und noch höher, kaum eine Vollmondbreite, das „Wunder unseres Sonnensystems“, der Ringplanet Saturn. Alle drei Planeten bilden eine gerade Linie, in deren Verlängerung der Stern Vega in der Leier flammt und die direct zum Polarnstern führt.

(Ein Familienabend) wird übermorgen um 8 Uhr abends vom Gesangsvereine „Slaver“ in dessen Vereinslokalitäten veranstaltet werden. Auf dem Programm befinden sich Gesangsvorträge, komische Scenen, Couplets und ein Tanz. Eintritt frei.

(Weggerissene Seilplattenüberfuhr.) Wie uns aus Sagor berichtet wird, hat das Hochwasser am 17. d. M. die erst vor ungefähr drei Jahren vollständig renovierte Seilplattenüberfuhr der Frau Maria Korbar aus Sagor mitgerissen. Der Schaden beträgt über 1000 K.

(Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 19. d. M. abgehaltenen Gemeindevorstandswahl in Ambrus wurde der Grundbesitzer Franz Stufca aus Primsbors zum Gemeindevorsteher, und die Grundbesitzer Franz Papež in Kleintoren, Franz Perlo in Ambrus, Johann Hočvar in Weichselberg und Johann Zavodnik in Grinovec zu Gemeindevorständen gewählt.

(Zehn Gebote für den Winter) veröffentlicht eine englische Zeitschrift. Sie lauten: „Du sollst am Morgen nicht mit nüchternem Magen ausgehen. Du sollst dich niemals der kalten Luft aussetzen, nachdem du ein warmes Getränk getrunken hast. Du sollst nicht ausgehen, ohne vorher den Rücken und die Brust warm eingehüllt zu haben. Du sollst nicht vornehmlich durch den Mund athmen, sondern durch die Nase, damit die Luft sich erwärmt, bevor sie in die Lungen tritt. Du sollst dich nicht mit dem Rücken gegen Wände und Ofen lehnen, mögen sie nun warm oder kalt sein. Du sollst in der Eisenbahn nicht am Fenster stehen und nach einer körperlichen Uebung nicht in offenem Wagen spazieren fahren. Du sollst in einem kalten Raume nicht unbeweglich bleiben, vor allem nicht auf dem Eise oder auf einer Schneefläche. Du sollst nicht sprechen, außer wenn du durchaus sprechen mußt, denn auch vom hygienischen Gesichtspunkte ist Schweigen Gold und — erhält die Stimme. Du sollst nicht veräumen, rechtzeitig ein Bad zu nehmen, denn wenn die Haut nicht frisch gehalten wird, zieht die Kälte die Poren zusammen und macht dich empfänglicher für Congestionen oder Lungentrübungen. Du sollst dich nicht mit kalten und nassen Füßen niederlegen, wenn du nicht schlaflos bleiben willst.“

„Hören Sie, Kleine,“ hinderte er sie jedoch daran, wissen Sie, wie alt meine Tante ist?“

„Ach, Gott,“ erwiderte sie kläglich, „die ist sehr alt — da werden wohl an achtzig nicht viel fehlen!“

„Und spöttisch kichernd glitt sie hinaus.“

„Mir wird die Geschichte immer räthselhafter!“ dachte Lothar, als er schlafen gieng.

Es war am nächsten Morgen. Lothar hatte sich, wie er es als Soldat gewohnt war, frühzeitig erhoben und alsdann einen mehrstündigen Spaziergang durch den Garten, Park und Umgegend gemacht. Mit vollen Zügel athmete er die frische, balsamische Luft ein und bewunderte mit lebhaftem Interesse das sich rege entfaltende Treiben auf dem schönsten der deutschen Gärten, ohne doch seine seltsame alte Tante mit den blauen spöttischen Lächeln, den kleinen Perlenzähnen und dem spöttischen Lächeln um den kleinen rothen Mund im Hintergrunde der Billa unschritt und zu den Fenstern aufschaute, die nach seiner Meinung die ihren waren. Offenbar schlief sie noch.

„Bin ich das denn?“ fragte er sich kopfschüttelnd. „Nichts mache, stehe hier wie ein verliebter Fant und schau nur den Fenstern meiner alten Tante empor! Ich werde mich noch, daß sie mich dabei sieht. Dann muß ich kommen! Am besten ist's, ich reise heute noch ab!“

(Kirchliches.) Herr Ferdinand Erker wurde vorgestern auf die Pfarre Gottschee installiert.

(Die Philharmonische Gesellschaft in Laibach) versendet jeben ihren Bericht über das 199. Vereinsjahr vom 1. October 1900 bis 30. September 1901, herausgegeben von der Direction, verfaßt von Josef H. Cuffen. Der Bericht enthält die Vereinschronik, die Schulstatistik 1900/1901, Programme zu den von der Gesellschaft veranstalteten Aufführungen, die Rechnungsabschlüsse und das Verzeichnis der Mitglieder nach dem Stande vom September l. J. — Die Gesellschaftsschulen wurden im Jahre 1900/1901 von 164 Schülern und Schülerinnen (gegen 145 des Vorjahres) besucht; am Schlusse des Jahres sind 150 Böglinge verblieben. — Die Gesellschaft zählt 15 Ehrenmitglieder, 142 ausübende und 305 beitragende, zusammen daher 462 Mitglieder.

(Ein Vogelmörder.) Man schreibt uns von hier: Auf dem Golovec wurde gestern der berühmte Vogel fänger Windisch bei seinem professionmäßigen Fange er tappt. In mehreren Säcken wurde eine Anzahl bereits er würgter Waldfänger (Stieglitz, Zeisige, Gimpel, Buch und Bergfinken) vorgefunden. Dies alles wurde dem Vogel mörder abgenommen und in der Polizeiwachstube an der Karlsstädterstraße abgegeben. Etwa zwölf in winzigen Vogelbauern untergebrachte Lodbögel wurden in Freiheit gesetzt; auch wurden zwei Fangvorrichtungen zerstört und eine Menge Leimspindeln confisciert. — Es wäre wahrlich die höchste Zeit, diesem Massenmörder von Singvögeln, der hater schon tausende von Vögeln verkauft und selbst verpeist hat, das Handwerk zu legen.

(Familienabend des Deutschen und Oesterr. Alpenvereines.) Wie bereits gemeldet, findet morgen abends 8 Uhr in der Casino-Glashalle zur Feier des 20jährigen Bestandes der Section Krain des Deutschen und Oesterr. Alpenvereines seit der Neugründung ein Familienabend statt, an welchem die Sängerrunde des hiesigen deutschen Turnvereines sowie die Musikkapelle des Infanterie-Regimentes Nr. 27 mitwirken. Auf dem Pro gramme befindet sich ein Vortrag des Herrn Dr. Emil Bod „Aus der Sectionsgeschichte“ (mit Vorführung großer Schat tenbilder).

(Schulsperre.) Wegen Ausbruches der Masern epidemie wurde der Unterricht an der einlässigen Volksschul am Hl. Berge auf die Dauer von 14 Tagen behördlich sistiert.

(Ein Radekthveteran.) Man schreibt uns aus Weizensfels: Dienstag, den 19. d. M., wurde der letzte Radekthkrieger unserer Gemeinde, Jakob Müller aus Hinterstloß, zu Grabe getragen. Derselbe war im Jahre 1810 zu Hinterstloß geboren und hat im Jahre 1848 in Oberitalien die Kämpfe bei St. Lucia und Custozza mit gemacht. Die Erde sei ihm leicht!

(Zur Volksbewegung.) In der Stadt Laibach (36.770 Einwohner) wurden im III. Quartale l. J. 82 Ehen geschlossen. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 266, jene der Verstorbenen auf 292, welsch letztere sich nach dem Alter folgendermaßen vertheilen: im ersten Mo nate 19, im ersten Jahre 63, bis zu 5 Jahren 96, von 5 bis zu 15 Jahren 16, von 15 bis zu 30 Jahren 29, von 30 bis zu 50 Jahren 41, von 50 bis zu 70 Jahren 72, über 70 Jahre 38. Todesursachen waren: bei 15 angeborene Lebensschwäche, bei 52 Tuberculose, bei 10 Lungenentzün dung, bei 4 Diphtherie, bei 19 Scharlach, bei 2 Masern, bei 2 Typhus, bei je 1 Kindbettfieber und Wundinfektions Krankheiten, bei 8 Gehirnschlagfluss, bei 20 organische Herz fehler und Krankheiten der Blutgefäße, bei 18 bössartige Neubildungen, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krank heiten. Berunglückt sind 8 Personen (3 überfahren, 2 durch Sturz, 1 ertrunken, 1 durch erlittene Brandwunden, 1 durch erlittenen Hufschlag). Selbstmorde ereigneten sich 3, ein Mord gelangte nicht zur Anzeige, wohl aber kam ein Todtschlag vor.

(Sanitäres.) In den Ortschaften Malavas und Cesta, Gerichtsbezirk Großlax, kam der Typhus zum Aus bruch. Im Laufe der vorigen Woche erkrankten daran 12 Personen, und zwar in Malavas in einem Hause 7. Zur Tilgung der Krankheit und zur Verhütung deren Ausbreitung wurden die nöthigen Maßregeln getroffen.

(Ertrunken.) Am 18. d. M. wurde bei der Wertseifenbahnbrücke über den Mediabach bei Töpliz-Sagor der Leichnam des Glasfabrikarbeiters Ferdinand Lanegger aus dem Wasser gezogen. Lanegger dürfte in trunkenem Zu stande in den Bach gefallen und ertrunken sein.

(Schadenfeuer.) Wie bereits mitgetheilt, brach am 20. d. M. um 9 Uhr vormittags in der Ortschaft Bolabje der Gemeinde Trebelev ein Schadenfeuer aus, welches jedoch glücklichweise nicht jene Ausdehnung gewann, wie dies in Vittai verlautete. Dem Brande fielen das Wohnhaus, die Dreschtenne, zwei Stallungen und zwei Getreidefammern des Besitzers Marcus Ljubic zum Opfer. Ueberdies verbrann ten dem genannten Besitzer eine einfache Harfe, Getreidebor räche, Futtermaterial, mehrere Wirtschaftsgeräte, 18 Schafe und drei Schweine. Der Schaden beträgt über 5000 K, die Versicherungssumme 2000 K. Die Entstehungursache des Feuers dürfte in unvorsichtiger Hantierung mit Licht zu suchen sein.

(Diebstahl.) Dem Knechte Josef Bobopivec, Au dolfsbahnstraße Nr. 8, wurden in der Nacht vom 19. auf den 20. d. M. aus dem unversperrten Stalle zwei Koffer mit Kleidern entwendet.

(Flüchtig.) Der 24jährige Besitzersohn Franz Jordan aus Roje, Gemeinde St. Barthelmä, der wegen Ver brechens des Diebstahles verfolgt wird, ist seit Ende Sep tember flüchtig. Sein Aufenthalt ist unbekannt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Die mit bestem Erfolge gegebene Operetten-Neuheit „Die drei Wünsche“ von Ziehrer gelangt heute in der betannten Besetzung zur Wiederholung. — Für Sonntag wird die Operette „Orpheus in der Unterwelt“ vorbereitet.

(Učiteljski Tovarish.) Inhalt der 33. Nummer: 1.) Bericht über die Versammlung der slo venischen Lehrerschaft der gefürsteten Grafschaft Görz-Gradišca am 7. November 1901. 2.) Das fünfzigjährige Jubiläum Kattels. 3.) An die Lehrerschaft im Görzischen. 4.) Nach den Wahlen. 5.) Correspondenzen. 6.) Vereins mittheilungen. 7.) Literatur und Kunst. 8.) Mittheilungen. 9.) Amtliche Lehrstellen-Ausschreibungen.

(Popotnik.) Inhalt der 11. Nummer: 1.) Dr. Jos. Tomincet: Fröhliche Gesichter! 2.) Dr. J. Bejjak: Ueber die besondere Verwertung der behandelten Leseftüde im sprachlichen Sinne. 3.) Ivan Strelak: In dividueller Unterricht in der Volksschule. 4.) Anton Stri tof: Nochmals die analytisch-directe Methode. 5.) Jv. Segar: Pädagogische Streiflichter. 6.) Literaturbericht. 7.) Umschau (Feuilleton, Pädagogische Nachlese, Chronik).

(Beamten-Zeitung), Wien. Die am 20sten d. M. zur Ausgabe gelangte Nummer 32 enthält u. a.: „Der Privatbeamtentag“; „Zur Lage der Uebungsschullehrer“, Mittheilungen aus dem Beamten-Vereine, dem Postbeamten-Vereine, dem Vereine der Rechnungsbeamten der k. k. n. ö. Finanz-Landesdirection, dem Centralverbande der Gerichts tanzlei- und Grundbuchbeamten Oesterreichs, dem Vereine der oberösterreichischen Gemeindebeamten in Wels; Bekanntgabe offener Stellen.

Pandwirtschaftliches.

(Die Verpackung der Butter zum Ver sand.) Die Butter wird entweder in Holzlisten oder in Pappschachteln versendet. Viel zweckmäßiger und billiger sind die Pappschachteln, die aus Holzstoff erzeugt werden. Sie bieten im Vergleiche zu den Holzlisten mehrfache Vortheile, die man in folgender Weise zusammenfassen kann: Die Papp schachteln sind leichter und trotzdem viel widerstandsfähiger als die genagelten Holzlisten. Die Holzlisten sind des öfteren schon nach dem ersten Gebrauche unbrauchbar, namentlich in dem Falle, wenn sie zu leicht hergestellt wurden. Der Deckel wird gewöhnlich schon beim Aufreißen beschädigt. Die Listen werden deswegen entweder ohne Deckel oder in einem derartigen Zustande retourniert, daß der obere Theil der Kiste erneuert werden muß. Sind die Listen jedoch stark gemacht, so sind sie schwer und kosten zuviel Fracht. Die Pappschachteln lassen sich hingegen 10- bis 20mal verwenden. Die ganze Ver packung stellt sich dadurch viel billiger, abgesehen davon, daß die Anschaffungskosten überhaupt niedriger als bei den Holz listen sind. Ein bedeutender Vortheil der Pappschachteln liegt aber auch darin, daß sie nicht genagelt zu werden brauchen, sondern ganz einfach mit Spagat zugeschnürt werden. Da durch ist das Verpacken ganz wesentlich erleichtert und vereinfacht. Die Pappschachteln werden von der Firma Actien-Gesellschaft Alpha-Separator in Wien in drei Ausführungen geliefert, und zwar in tonischer Form als sogenannte Vers andtkörbe oder als Versandtlisten, entweder in länglicher, viereckiger oder in quadratischer Form. Sehr praktisch und für unsere Bedürfnisse geeignet sind die tonischen Vers andtkörbe, weil sie bei Retoursendungen ineinandergesteckt und als Postpakete zu zehn Stück zusammen aufgegeben werden können. Diese Versandtkörbe werden von der genann ten Firma in zwei Größen, und zwar mit neun und 13 Liter Rauminhalt, hergestellt. Der Preis stellt sich bei einer Ab nahme von mindestens 10 Stück auf 75 h, beziehungsweise 86 h per Stück, bei größerer Abnahme aber noch billiger. R.

(Die Pferdeschoner in der Landwirt schaftlichen Praxis.) Die von der Firma Ruberg in Hohenlimburg erzeugte elastische Zugvorrichtung, welche unter dem Namen „Pferdeschoner“ in Verkauf gebracht wurde, verdient seitens der Pferdebesitzer alle Beachtung, da sie wirk lich gute Dienste leistet. Die landwirtschaftliche Schule in Stauden hat mit diesen Pferdeschonern sowohl beim Aclern als auch bei der Göpelbespannung Versuche gemacht, die sich so gut bewährt haben, daß sie diese Zugvorrichtung speciell für diese Arbeiten bestens empfehlen kann. Besonders ge eignet sind die Pferdeschoner für die Göpelbespannung; das Anziehen des Göpels wird mit denselben wesentlich erleichtert und jeder heftige und beschwerliche Rück befeitigt. Noch mehr dürfte sich diese Zugvorrichtung für das Fortschaffen schwerer Lasten, namentlich auf steinigem und holperigen Straßen, empfehlen. Die Pferdeschoner sind ihrer Construction nach Federn, die am Ende der Zugstränge befestigt werden. Sie bestehen aus einem Sperrgelenke und aus zwei Spiralfedern, die über dem Sperrgelenke angebracht und nach entgegen gesetzter Richtung gewunden sind. Die innere Feder ist klein und wirkt bei leichten Lasten; die äußere Feder ist größer und wirkt im Vereine mit der inneren Feder bei schweren Lasten. Diese Federn werden übrigens in verschiedenen Größen hergestellt und richten sich nach der Größe der Tragkraft. Die Preise variieren zwischen 12 und 30 Mark per Paar. Für die Tragkraft von 20 bis 25 q ist der Preis per Paar mit 15 Mark notiert. Da diese Apparate durchschnittlich fünf bis sechs Jahre dauern, so entfallen per Jahr nur 3 Mark, also eine Ausgabe, die sich namentlich bei dauernder Verwendung dieser Zugvorrichtung gut bezahlt macht. R.

Geschäftszeitung.

(Ein neuer Stahl.) Im Charlottenburger tech nischen Institute wurde die Erfindung des Medlenburger Fabrikanten Gibeler erprobt, der nach mehrjährigen Ver suchen eine neue Stahlart erfunden hat, die alle bisherigen an Härte um das Doppelte übertrifft. Die Erzeugungskosten

sollen durch dieses Verfahren um die Hälfte verringert wer den. Die Technische Hochschule soll die Erfindung günstig be urtheilt haben.

Telegramme des k.k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Parlamentarisches.

Wien, 22. November. Der Budgetausschuß nahm den Voranschlag des Landesvertheibigungs-Ministeriums an. Im Laufe der Debatte bemerkte Landesvertheibigungsminister Welfersheim, die Schlussberathung über die Militär-Strafprocessordnung werde in der nächsten Zeit erfolgen. Laut Erlasses des Reichskriegsministeriums ist bei Controlversammlungen der Zweck dieser Amtshandlung in der Sprache der Controlpflichtigen mit der Weisung zu ver lautbaren, sich mit „Hier“ zu melden. Zwischen einzelnen Nationalitäten werde kein Unterschied gemacht. Ein allseitiges Zusammenwirken sei wünschenswert, um die Angelegenheit durch theilweise bereits eingetretene klare und ruhige Auf fassung auf den alten Stand zurückzuführen. Das ehren rätliche Verfahren wirke dahin, den Anlässen zum Duell zu begegnen. Die Ablrzung der dreijährigen Dienstpflicht be gegne großen Schwierigkeiten. Abhilfe könne nur eine ent sprechende Erhöhung des Recrutencontingents gewähren, wo durch Beurteilungen nach Rücksichtswürdigkeit stattfinden könnten. — Der Ausschuß begann die Verhandlung über das Capitel der directen Steuern, worauf die Verhandlung abgebrochen wurde.

Die Zoll-Enquête.

Wien, 21. November. In der heutigen Sitzung der Zoll-Enquête der land- und forstwirtschaftlichen Centralstelle gelangten die Vertreter der Fischerei zum Worte. Die Beschlüsse der Enquête besagen: Durch den neu erstellten Ein gangszoll auf Karpfen im deutschen Zolltarif - Entwurfs werde die österreichische Reichswirtschaft aufs empfindlichste geschädigt. Die Regierung wird dringende ersucht, durch Compensationsverhandlungen mit dem Deutschen Reich die bis herigen Zollsatz für lebende Karpfen zu wahren und die Eisenbahnfrachtsätze für Fische herabzusetzen, sowie bei den Vertragsverhandlungen mit Italien durchzusetzen, daß den italienischen Fischern die freie Fischerei an der österreichischen Küste nicht gestattet und der Fischerport gehoben werde.

Der Krieg in Südafrika.

Haag, 20. November. Wie das Reutersche Bureau erfährt, hat sich der Verwaltungsrath des Schiedsgerichts Hofes in seiner heute nachmittags abgehaltenen Sitzung für incompetent erklärt, dem Antrage der Buren, betreffend eine Intervention in der südafrikanischen Frage, stattzugeben.

London, 21. November. Reuters Bureau meldet aus Johannesburg vom 18. d. M.: Vor kurzem wurde geübt weise behauptet, Dewet sei durch Krankheit und Verwundun gen kampfunfähig geworden und vielleicht sogar gestorben. Nunmehr sind hier Nachrichten eingelaufen, aus welchen hervorgeht, daß Dewet am Leben und bei guter Ge sundheit, aber von keiner großen Anhängerschaft begleitet ist.

London, 21. November. Die heute früh veröffentlichte Verlustliste meldet, daß in dem am 17. d. M. bei Roobepoort stattgefundenen Gefechte, über das bisher noch nicht berichtet wurde, ein Lieutenant und ein Sergeant getödtet und neun Mann verwundet wurden.

London, 21. November. Ein Telegramm Lord Kitcheners aus Pretoria meldet: Commandant Buys wurde nach dem er einen Angriff auf eine Patrouille von ungefähr 100 Eisenbahnpionieren am Baal in der Nähe von Villiers dorp gemacht hatte, gefangengenommen. Die Verluste der Engländer sind noch nicht bekannt. Die Colonne von Remington kam den Pionieren zu Hilfe.

Unruhen in Athen.

Athen, 21. November. Die Studenten bereiten mit Unterstützung der Bevölkerung für Nachmittag ein großes Meeting vor, um die Excommunication der Uebersetzer des Evangeliums zu fordern. Seitens der Regierung wurden zur Aufrechthaltung der Ordnung energische Maßnahmen ge troffen und 800 Mann Marineinfanterie zur Verstärkung der Landtruppen herangezogen.

Athen, 21. November. Heute nachmittags fand ein Meeting statt, an welchem gegen 20.000 Personen theil nahmen. Zwischen den Studenten und dem Militär kam es zu Zusammenstößen, bei welchen Revolverschüsse abgegeben wurden, ohne daß jedoch jemand verwundet worden wäre. Das Meeting beschloß, an die Synode das Evangelium zu er com municieren. Nach dem Meeting durchzogen die Theilnehmer die Stadt. Die Studenten halten noch immer die Universitäts besetzt. Die Redaktionsbureauz der Blätter „Asti“ und „Atropolis“ werden militärisch bewacht.

Argentinien und Chile.

Santiago de Chile, 20. November. Es verlautet, die argentinischen Truppen hätten die Demarcationslinie überschritten und seien in chilenisches Gebiet eingedrungen.

London, 21. November. Der Leibarzt des Königs, Sir Frederik Treper, bemerkte in einer gestern gehaltenen Rede, daß der König sich niemals einer so ausgereichneten Gesundheit erfreut habe als gegenwärtig.

Belgrad, 21. November. Die im Auslande verrei teten Gerichte von dem Tode der Königin Draga sowie alle weiteren daran geknüpften Mittheilungen sind, wie von offi cieller Seite erklärt wird, vollständig aus der Luft gegriffen.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Berg L., Henrik Ibsen, K 2.40. — Gorges, Dr. M., Mittelhochdeutsche Dichtungen, K 2.40. — Hense, Prof. Dr. J., Shakespeares Macbeth, K 1.68. — Leineweber S., Richtergold, K 2.16. — Berndt, Dr. G. S., Buch der Wunder und Geheimwissenschaften, Bief. 1., K - 60. — ...

desinfectionsfrage, K 4.20. — Petersen, Dr. A., Beiträge zur pathologischen Anatomie der graviden Tube, K 3.60. — Engström, Prof. Dr. D., Mittheilungen aus der gynäkologischen Klinik, IV., 1, K 3.60. — Würzburger Abhandlungen aus dem Gesamtgebiete der praktischen Medicin, Bd. 1, K 9. — ...

Vorräthig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fied. Bamberg in Laibach, Congressplatz 2.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 20. November. Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Markte stellten sich wie folgt:

Table with market prices for various goods like wheat, butter, and flour. Columns include 'Ware', 'Preis', and 'Menge'.

Landestheater in Laibach.

32. Vorstell. Heute Freitag, 22. November. Ser. Tag.

Die drei Wünsche

Operette in einem Vorspieler und zwei Acten von E. Krenn und C. Lindau. — Musik von C. M. Richter.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with meteorological data for November 21st, including temperature, wind, and humidity.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 4.8°, Normalmaße: 2.4°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Junek.

Große Auswahl von Schablonen

für Zimmermaier, neueste Muster, billigste Preise, bei Bräder Ebert, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärts mit Nachnahme. (935) 11-8

Course an der Wiener Börse vom 21. November 1901.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Actien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Large table of financial data including state debt, bonds, and stocks. Columns include 'Ware', 'Preis', and 'Menge'.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.

Advertisement for Razglas, a police officer's service, including contact information and a deadline of 30.11.1901.

Advertisement for Ljubljanska kreditna banka, including details of a general assembly and contact information.

Ein Kutscherschlitten

zum Ein- und Zweispännigfahren, hübsch und gut erhalten, wird gesucht.

Gefällige Anträge sub **A. W.** an die Administration dieser Zeitung. (4188) 3-3

Frischen venetianischen Aalfisch

Krenwürste (Frankfurter) sowie frisch gebrannten Kaffee u. alle anderen Spezerei-Artikel

empfehl (4046) 6-5

Fran Bergant

Spezerei- u. Delicatessenhandlung, Laibach, Jakobsplatz.

Corset Paris!

Neuestes magenhohles

Mieder

empfehl (2468) 39

Alois Persché

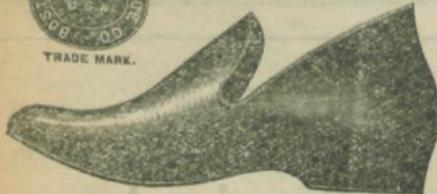
Domplatz 22.

Kinder Jäckchen Kleidchen Hauben Hütel Stieferl Fäustlinge Pulswärmer Strümpfe Gamaschen

in grösster Auswahl

bei (3579) 9

Alois Persché Domplatz 22.



Grosses Lager russischer

Galloschen und amerikanischer

Storm-Slippers

billigst bei

Alois Persché Domplatz 22. (4155) 2

Kaffee-Specialgeschäft Edmund Kavčić

Laibach, Prešerenegasse gegenüber der Hauptpost

empfiehlt (3860) 24 guten reinschmeckenden **Santos-Kaffee** fl. 1.— per Kilo, hocharomatischen **Neigherry-Kaffee** fl. 1.40 per Kilo, echt arabischen **Mocca**, fl. 1.60 per Kilo Postsendungen von 5 Kilo franco.

Cognac-Specialität

VON F. Courvoisier & Courlier Frères k. und k. Hoflieferanten,

Jarnac-Cognac

laut ärztlichem Gutachten für Magenleidende und Reconvalescenten speciell zu empfehlen, ist stets vorrätlich im Spezereigeschäft des

Karl Planinšek Wienerstrasse. (4231) 1

1902

Wand-Notizkalender

zweiseitig, Großformat, auf Pappe gezogen 40 h, per Post 50 h.

Wandkalender

zweiseitig, Kleinformat, auf Pappe gezogen (4255) 17-1 30 h, per Post 35 h empfehlen

Kleinmayr & Bamberg

Buchhandlung Laibach, Congressplatz 2.

(4252) C. 344, 349, 350, 351/1

Oklic.

Zoper nastopne tožence, oziroma njih pravne naslednike, kojih bivališča so neznana: 1.) Miha Kovačić, posestnika iz Hrastja št. 22, 2.) Martina Krebel iz Smerja, 3.) Andreja Lenarčič iz Nadanjega sela št. 15, 4.) Marijo Kristan iz Trnja; so vložili tožbe: ad 1. Anton Kovač, posestnik iz Postojne, po dr. Bisiaku zaradi plačila 384 K 53 h, ad 2. Anton Špilar iz Ostroznega Brda št. 30 zaradi priznatve zastaranja terjatve 127 gld., ad 3. Frau Sedmak iz Nadanjega Sela št. 8 zaradi priznatve zastaranja terjatve 350 gld., ad 4. Gašper Sterle iz Trnja št. 6 zaradi priznatve zastaranja terjatve 117 gld.

Na podstavi tožb določila se je ustna razprava

na 25. novembra t.l. ob 9. uri dopoldne, pri tej sodnji v sobi št. 5.

V obrambo pravic toženih se postavlja za skrbnika ad 1. Jožef Zele iz Hrastja št. 23, ad 2 do 4 g. Gustav Omahen, c. kr. notar v Postojni. Ta skrbnika bodeta zastopala imenovane na njih nevarnost in stroške, dokler se oni ne oglasijo pri sodnji ali ne imenujejo pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Postojni, odd. II, dne 20. novembra 1901.

Orthopädische Curanstalt

gegründet im Jahre 1895.

Schwedisches System Dr. Zander.

Triest, Via Stadion 21.

Hellgymnastik, Orthopädie, Massage, Elektrische Behandlung, Kaltwasserbehandlung, Fangobäder, Heissluftbäder.

Angezeigt bei Gicht, Muskelrheumatismus, Ischias, Neurasthenie, Knochenbrüchen. Rationelle Behandlung von Rückgratverkrümmungen bei Mädchen und Knaben, Hüftgelenkentzündungen, Kinderlähmungen. Die im Jahre 1895 gegründete Anstalt ist nach dem Muster ähnlicher Grazer und Wiener Anstalten eingerichtet. (3138) 50-35

Orthopädische Apparate werden unter streng ärztlicher Controle von Fall zu Fall nach Helsing-System verfertigt. Auskünfte erteilt bereitwilligst der Leiter und Besitzer **Dr. Oskar von Fischer**, emerit. Operateur der Klinik Albert, Triest, Via Stadion 21.

Creditverein der Krainischen Sparcasse.

Einladung

ausserordentl. Plenarversammlung

der Credittheilnehmer des Creditvereines der Krainischen Sparcasse in Laibach für

Sonntag, den 1. December 1901

um 11 Uhr vormittags, im Sitzungssaale der Krainischen Sparcasse

Tagesordnung:

Beschlussfassung über die eventuelle einstweilige Vertagung der Vereinsauflösung. (4254) 2-1

Der Obmann: Matthäus Treurn.

K. k. österr. Staatsbahnen.

K. k. Staatsbahn-Direction in Villach.

Auszug aus dem Fahrplane

giltig vom 1. October 1901.

Abfahrt von Laibach (S. B.): Richtung nach Tarvis. Um 12 Uhr 24 Min. nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Innsbruck, München, Leoben; über Selthal nach Ansee, Salzburg; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz; über Amstetten nach Wien. — Um 7 Uhr 6 Min. früh: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Innsbruck, München, Leoben; über Selthal nach Salzburg, Lend-Gasteln, Pilsen, Prag (directer Wagen I. und II. Classe), Budweis, Steyr, Paris, Genf, Zürich, Eger, Marienbad, Eger, Franzensbad, Karlsbad, Prag (directer Wagen I. und II. Classe), Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 10 Uhr nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Innsbruck, München (Triest-München directer Wagen I. und II. Classe). — Richtung nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz und Personenzüge: Um 7 Uhr 17 Min. früh und um 1 Uhr 6 Min. nachm. nach Rudolfswert und Gottschee; um 6 Uhr 55 Minuten abends nach Rudolfswert und Gottschee.

Ankunft in Laibach (S. B.): Richtung von Tarvis. Um 8 Uhr 26 Min. früh: Personenzug von Wien über Amstetten, München, Innsbruck, Franzensfeste, Salzburg, Linz, Steyr, Paris, Genf, Zürich, Eger, Marienbad, Tarvis. — Um 11 Uhr 16 Min. vorm.: Personenzug aus Wien über Amstetten, Karlsbad, Eger, Marienbad, Pilsen, Prag (directer Wagen I. und II. Classe), Budweis, Salzburg, Linz, Steyr, Paris, Genf, Zürich, Eger, Marienbad, Innsbruck, Zell am See, Lend-Gasteln, Leoben, Klagenfurt, Hermagor, Pontafel. — Um 4 Uhr 44 Min. nachm.: Personenzug aus Wien, Leoben, Selthal, Villach, Klagenfurt, München, Innsbruck, Franzensfeste, Pontafel. — Richtung von Rudolfswert und Gottschee: Personenzüge: Um 8 Uhr 44 Min. früh aus Rudolfswert und Gottschee; um 8 Uhr 55 Min. abends aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert und Gottschee.

Abfahrt von Laibach (Staatsbahnhof). Richtung nach Stein. Gemischte Züge: Um 7 Uhr 28 Min. früh, um 2 Uhr 6 Min. nachm., um 6 Uhr 50 Min. abends und um 10 Uhr 25 Min. nachts nur an Sonn- und Feiertagen und nur im October.

Ankunft in Laibach (Staatsbahnhof). Richtung von Stein. Gemischte Züge: Um 6 Uhr 49 Min. früh, um 11 Uhr 6 Min. vorm., um 6 Uhr 10 Min. abends und um 9 Uhr 55 Min. nachts nur an Sonn- und Feiertagen und nur im October. (2635) 28-13

Eine fleissige, ehrliche Bedienerin

wird für den 1. December 1901 gesucht. Levstikgasse Nr. 15, II. Stock, Thür 10. (4215) 2-2

Für Februartermin ist eine

Wohnung

mit zwei Zimmern, Küche, Holzlege zu vergeben. Ferner sind (4221) 2-2

zwei Monatzzimmer

mit oder ohne Möbel sogleich auch einzeln zu vermieten Zoisstrasse Nr. 2.

(4250) C. 181-190/1

Oklic. 1.

Zoper 1.) Uršo Stegnar, 2.) Marijo Stegnar, 3.) Marjano in Elizabeto Stegnar, 4.) Barbaro in Jožefa Stegnar ter Jero Rabitsek, 5.) Antona Fink in Elizabeto Golob, 6.) Terezijo, Marjeto in Marijo Tomc, 7.) Nežo Kropar, 8.) Jerneja Lončar, 9.) Terezijo Vidmar, 10.) Jakoba Dolinar, ozir. njih dediče

je pravne naslednike, katerih bivališče je neznano, so se poda'e pri c. kr. okrajni sodnji v Tržiču po ad 1 do 4 Janezu Stegnarju, ad 5. Francetu Marčunu, ad 6. Jožefu Tomcu, ad 7. Matevžu Pleiveisu, ad 8. Antonu Teranu, ad 9 do 10 Franciški Perné, vsi posestniki v Sebenjah, odnosno v Žiganjivasi, tožbe zaradi priznanja zastaranja vknjiženih terjatev in pravic Na podstavi tožb se je določil narok za ustno sporno razpravo

na 27. novembra 1901, ob 8. uri dopoldne, pri tej sodnji.

V obrambo pravic tožencev se postavlja za skrbnika gospod Miha Koselj, posestnik in župan v Zadragi. Ta skrbnik bo zastopal tožence v oznamenjeni pravni stvari na njih nevarnost in stroške, dokler se oni ne oglasijo pri sodnji ali ne imenujejo pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Tržiču, dne 13. novembra 1901.